

Gerhard Haas (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Reclam 1984, 390 S., DM 38,80

Die Dominanz der Pädagogik in der Kinderliteraturforschung der BRD ließ sich bis Mitte der siebziger Jahre recht eindeutig an der Ausrichtung der einschlägigen Standardwerke ablesen. Obgleich zu dieser Zeit längst Entwicklungen in Gang gekommen waren, die Lektüre für Kinder und Jugendliche der Obhut der Erziehungswissenschaften zu entziehen und ihre literarische und mediale Relevanz zu betonen, hat es einer gewissen Zeit bedurft, bis dieser Trend sich in der Fachliteratur manifestierte. Signale in dieser Hinsicht setzten das von Klaus Doderer herausgegebene vierbändige Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur (Weinheim/Basel 1975-1982) und daneben der Vorläufer des vorliegenden Sammelwerks, erstmals 1974 herausgegeben mit dem Titel 'Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung'. Wie der Untertitel der Neuauflage nicht ganz zu Unrecht annonciert, ist es zu einem Handbuch geworden.

Der 'Haas' bietet in Beiträgen verschiedener Experten einen Überblick über Genres und Typen des aktuellen Kinder- und Jugendliteraturangebots, geschichtliche Herleitung und systematische Entfaltung des Gegenstands inbegriffen. Einleitende Kapitel des Herausgebers referieren Daten und Fakten zur Kinderliteratur der Bundesrepublik und stellen die Kinder- und Jugendliteratur der DDR in

Grundzügen dar. Unter der Überschrift 'Realistische Kinder- und Jugendliteratur' folgen Beiträge zum Sachbuch (Martin Hussong), zur zeitgeschichtlichen und politischen Jugendliteratur (Winfred Kaminski / Gerhard Haas), zur Mädchenliteratur (Malte Dahrendorf) und zum Kinderkrimi (Birgit Dankert). 'Zwischen Realismus und Phantastik' werden untergebracht: Bilderbuch (Horst Künnemann), Religiöses Kinder- und Jugendbuch (Hubertus Halfas), Kinder- und Jugendtheater (Ingeborg Hass / Heinz Blumensath) u.a.m. Es folgt der Komplex 'Phantastische Kinder- und Jugendliteratur' unter gesonderter Berücksichtigung von Märchen, Sage und Science Fiction, abschließend ein Beitrag über Kinderlyrik (Ruth Lorbe).

Einige Abhandlungen der Erstausgabe sind nicht mehr vertreten. Im Falle von Malte Dahrendorfs 'Jugendliteratur im gesellschaftlichen, literarischen und pädagogischen Bezugfeld' versichert der Herausgeber einleitend, dies sei nicht "irgendeiner Trendwende zum Opfer gefallen" (S. 9). Wem oder was, so fragt man sich, ist aber wohl das Kapitel über Comics geopfert worden? Auffällig im Vergleich zur Ausgabe von 1974 ist ferner, daß der Herausgeber seinen Eigenanteil auf fast die Hälfte (7 von 16 Beiträgen) erhöht hat. Das mag sachliche Gründe haben, doch wäre es für ein Werk wie das vorliegende zweifellos von Vorteil gewesen, möglichst viele Vertreter verschiedener Disziplinen zu Wort kommen zu lassen.

Desungeachtet ist der Informationswert des Bandes sehr hoch und seine Eignung als Einführung in die literaturwissenschaftliche Diskussion hervorzuheben. Das Bemühen um Berücksichtigung unterschiedlicher Ansätze und Einschätzungen ist allerorten zu erkennen, auch - von wenigen Ausnahmen abgesehen - das Bestreben um Aktualität und Einbeziehung neuer Erkenntnisse. Dies drückt sich darin aus, daß ein Teil der Beiträge gründlich überarbeitet, ein anderer völlig neu geschrieben wurde. Trotzdem finden sich im Detail manchmal Mißverständnisse oder Fehlinformationen. Z.B.: Lisa Tetzner und Kurt Held können im Gegensatz zur hier vertretenen Auffassung wohl kaum zu den Anfängen der Kinderliteratur der DDR gezählt werden (s.S. 31); immerhin blieben die beiden dort erschienenen Bücher von Held eher eine Marginalie, und von Tetzner ist in der DDR bisher nichts veröffentlicht.

Sachlichkeit und aufmerksame Beobachtung zeichnen auch die Beiträge zu einigen sonst oft vernachlässigten massenliterarischen Phänomenen im Bereich der Kinderlektüre aus: Zwar beeinträchtigt die Ausparung der Comics das Gesamtbild, doch stellt das vorurteilsfreie Herangehen z.B. an Science Fiction (Haas) und Detektivgeschichte (Dankert) einen Gewinn für die Jugendbuchtheorie und -kritik dar.

Kritisch anzumerken bleibt der ausgesprochen unglückliche Versuch einer Gattungssystematik anhand des Kategorienpaars phantastisch/realistisch und die Neigung einiger Autoren, Texte des jeweiligen Gegenstandsbereichs nicht in ihrer Repräsentativität auszuweisen oder eher summarisch abzuhandeln und analytische Aussagen zu vermeiden (z.B. Künnemann, Das Bilderbuch; in einigen Passagen auch Dankert, Hussong und Schreiner). Der von dem vorliegenden Werk beanspruchte Handbuchcharakter wäre sicher durch ein noch konsequenteres Herausarbeiten von Traditionslinien und literarisch-gesellschaftlich bedeutsamen Modellen gefördert worden.